

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sells.

Preis: 6 Sells.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 30 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Ausland: Ganzjährig 35 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 1 Kr. 50 Hl.

Administration und Verlag:
 Lithograph Alfred Romwalter, Grabenstraße 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenstr. 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Eine stille Jubelfeier.

Oedenburg, 16. Juni.

Ein Kreislauf von zehn Jahren hat sich vollendet seit dem Augenblicke, da der edle Vater des jetzigen deutschen Kaisers, der Märtyrer auf dem Throne: Friedrich III. seine für alles Gute und Schöne begeisterte, wahrhaft große Seele anshauchte, und natürlich ebenso lange trägt das willensstarke Haupt Wilhelms II. die preussische Königs- und mit ihr die deutsche Kaiserkrone.

Es ist aber eine gar stille Jubelfeier, die in den deutschen Landen der zehnjährigen Wiederkehr des Thronbesteigungstages ihres Herrschers gewidmet wird. Der Tag erweckt eben gar zu schmerzliche Erinnerungen an den qualvollen Tod des Souveräns von neunundneunzig Tagen, den die Nation als Helden, Fürsten und standhaften Dulder gleichmäßig bewundert und geliebt hat.

Mit Kaiser Friedrich III. stieg eine jener hehren Gestalten zu Grabe, deren zeitweiliges Erscheinen in der Weltgeschichte mit dem purpurumfleckten Gottesgnadenthum verlobt und das in den heutigen sozialen Strömungen stets schwächer werdende dynastische Gefühl wieder erstarken macht. Der unvergessliche, erlauchte Sohn des ruhmumstrahlten „ollen Wilhm“, jener Kaiser Friedrich, dessen kurze Regentenlaufbahn ein langer Passionsweg gewesen ist, hatte in seinem Wesen viel von unserem heißgeliebten Monarchen, König Franz Josef I. nämlich dessen Hochmuthigkeit und Seelenadel; dabei dasselbe harmonische Zusammenwirken des abgeklärten Geistes mit dem warmfühlenden Herzen und jenen edlen Zug des Freiinns, der alle Anhänger eines heiligen freien Fortschrittes zur vollen Hingebung zwingt.

Der schmerzliche Gedanke an das tragische Geschick des Helden und Philosophen, dessen Regierung nur ein kurzer Traum gewesen, wie die Abendröthe, die den Glanz des Tages abfließt, läßt keine andere, als eben eine stille Jubelfeier des Regierungsantrittes des jetzigen deutschen Kaisers aufkommen.

Wir aber wollen heute den mächtigen Verbündeten Oesterreich-Ungarns einige Worte der Huldigung widmen, denn seine Regierung hat uns das Beste gebracht, das den Nationen geboten werden kann: den Frieden.

Anfangs ehe man das wahre Wesen des hohen Jubilars näher ergründet hatte, hielt man ziemlich allgemein dafür, daß ein fast allzu scharf ausgeprägter despotischer Zug seine hervorstretendste Eigenschaft sei.

Inzwischen jedoch hat man längst gelernt, den derzeitigen deutschen Kaiser nicht nach auf-fallenden Einzelzügen, sondern nach dem Grundgedanken seiner Reden und nach seinen Thaten zu beurtheilen. Und da erscheint er als das Gegentheil der Vorstellungen, welche heute vor zehn Jahren die Welt von ihm gehegt hat. Ein schneidiger Soldat und Seemann vom Wirbel bis zur Zehe, ist er der getreueste Schüler des ersten deutschen Kanzlers in der Wahrung des Weltfriedens gewesen und wird es voraussichtlich sein, solange die Menschenmöglichkeit für das deutsche Reich besteht, im Frieden zu leben. Sein edler Eifer für das Wohl der ärmeren Volksschichten, besonders der Arbeiter, ist niemals erlahmt, wenn er auch durch praktische Erfahrung aus überquellendem Enthusiasmus zu einer sich mehr den Verhältnissen anschmiegender und dadurch erst recht segensvollen Thätigkeit geworden ist. Die von der politischen Opposition eifundenen Pläne zur Klaffung der Reichsverfassung und Verkrüppelung des allgemeinen gleichen Stimmrechts haben sich als bössartige Verdächtigungsmitel in den parlamentarischen und den Wahlkämpfen erwiesen. Die Sorgen vor einer konfessionellen Reaktion haben sich als grundlos gezeigt, weil der strengen Religiosität des Herrschers sich unbedingt Toleranz in Glaubenssachen gesellt.

So sind denn im Laufe eines Jahrzehnts all die Vorurtheile und Befürchtungen zerstreut worden, die sich dem deutschen Kaiser bei seiner Thronbesteigung entgegenstellten und kein Miston hat die stille Jubiläumfeier gestört, die wegen der noch viel zu frühen Rück Erinnerung an weiland den vor zehn Jahren verbliebenen Idealisten auf

dem Throne nicht so geräuschvoll festlich begangen werden konnte, als es sonst die Liebe des deutschen Volkes zu seiner jetzigen ritterlichen Monarchie ge-fordert haben würde. E. M.

Altersversicherung des Bauernstandes.

Oedenburg, 16. Juni.

Wir kommen hiermit dem in unserem Artikel vom 11. Juni, unter obiger Spitzmarke geleisteten Versprechen nach, und unterbreiten der wohlwollenden Erwägung hiermit unseren Vorschlag, wieartig auch dem Bauernstande eine Altersversorgung zugewendet werden könnte. Gibt es doch bekanntlich fast in jeder Klasse der Gesellschaft einen Modus, Mittel zu schaffen, um für das einzelne Individuum derselben eine Altersversorgung zu ermöglichen. So muß der Beamte, der Offizier, der Lehrer von seiner Gage monatlich einen kleinen Prozentsatz in der Staatskassa belassen, um aus diesen erzwungenen Sparkreuzern einen Pensionsfond zu bilden, aus dem ihm nach Verlauf einer gewissen Anzahl Arbeitsjahre eine Alterszulage d. h. eine Pension zuteil werden muß.

Militärpflichtige Personen, die nicht zum Militärdienst herangezogen werden können, sind verpflichtet, die sogenannte Militärsteuer zu entrichten, um mit dieser Steuer einen Fond zu schaffen, aus dem in Ausübung ihres Dienstes verunglückte Soldaten unterstützt werden müssen. In all den erwähnten Fällen zwingt der Staat den Staatsdiener zur Beiseitlegung eines minimalen Betrages von seinem Arbeitslohne, um ihm denselben beim Eintritte der Arbeitsunfähigkeit verzinst zurück zu erstatten, damit er vor Elend in seinen alten Tagen oder im Falle anderwärtig eingetretener Arbeitsunfähigkeit geschützt werde.

Und logischer Weise erregt diese Beschränkung der Freiheit in der Verfügung mit seinem verdienten Arbeitslohne nirgends Unwillen; im Gegentheil, sie fördert die Lust zur Arbeit und schafft allenthalben das befriedigende Gefühl in dem direktesten Staatsdiener, daß für sein Alter gesorgt ist.

Könnte auf demselben Prinzipie fußend nicht auch ein Fond gegründet werden, aus dem der

Feuilleton.

Der letzte Schultag.

— Eine Erinnerung aus dem Elsaß. —
 (Schluß.)

Armer Mann! Da hatte er zu Ehren dieses letzten Schultages seine guten Sonntagkleider angelegt und jetzt begriff ich auch, weshalb jene Alten aus dem Dorfe gekommen waren und die letzten Bänke besetzt hatten. Es schien, als wollten sie sagen: wir bedauern, daß wir nicht öfter hierher in die Schule gekommen sind. Es lag wohl auch eine Art Dank darin für unseren Lehrer und seine vierzigjährigen treuen Dienste, ein Akt letzter Pflicht gegen das alte Vaterland, das mit ihm schied...

Soweit war ich in meinen Gedanken gekommen, als ich mich bei meinem Namen rufen hörte. Die Reihe aufzusagen war an mir. Was hätte ich nicht darum gegeben, jetzt diese schreckliche Regel über die Partizipien ohne jeden Fehler von Anfang bis zu Ende herunterzuschurren zu können! Aber ich verhaspelte mich schon bei den ersten Worten und schweren Herzens blieb ich, hin- und herschwankend, in meiner Bank stehen. Ich wagte nicht den Kopf zu erheben. Herr Hamel aber sagte mir:

— Ich will Dich heute nicht schelten, kleiner Franz; Du bist bestraft genug. Das ist es eben, siehst Du. Alle Tage tröstet man sich: Pah, ich habe ja noch Zeit, ich werde morgen lernen. Und nun siehst Du, wie es kommt. Ach, das war das große Unglück unseres Elsaß, den Unterricht immer

auf morgen zu verschieben. Jetzt sind jene Leute ganz im Recht, wenn sie uns sagen: Was, Ihr wollt Franzosen sein, und könnt Eure Sprache weder sprechen, noch schreiben? Nicht Du allein bist schuld daran, armer Junge. Wir haben uns Alle ein gut Theil Vorwürfe zu machen. Eure Eltern haben nicht genug auf Euren Unterricht gehalten. Sie haben Euch lieber zur Feldarbeit geschickt oder in die Spinnerei, nur um die paar lumpige Sous mehr einzunehmen. Und ich selber, habe ich mir gar keine Vorwürfe zu machen? Habe ich Euch nicht oft genug in meinem Garten die Blumen begießen lassen, anstatt mit Euch zu arbeiten? Und wenn ich Forellen fischen wollte, hab' ich mir je ein Gewissen daraus gemacht, Euch frei zu geben?

Dann fing Herr Hamel von einem zum andern kommend an, über die französische Sprache zu reden. Er sagte, sie sei die schönste, klarste, ausgeprägteste Sprache der Welt. Wir sollten sie uns bewahren, sie nie vergessen. Denn so lange ein in Sklaverei gerathenes Volk sich noch seine Sprache erhalte, hätte es noch den Schlüssel zu seinem Befreiung in den Händen.

Darauf nahm er die Grammatik vor und erläuterte uns das Kapitel Ich wunderte mich selbst, wie schnell ich Alles begriff. Was er sagte, war so leicht, so einfach. Ich glaube allerdings auch, daß ich nie so gut aufgepaßt und daß unser Lehrer nie mit so viel Geduld erklärte und auseinanderlegte. Als ob der arme Mann, bevor er uns verließ noch all sein Wissen hergeben, es uns heute auf einmal hibringen wollte.

Nachher kam die Schreibstunde. Für diesen Tag hatte Herr Hamel ganz neue Vorschriften angefertigt. In schöner Rundschrift stand auf den einzelnen Blättern: France, Alsace, France, Alsace. Es waren gewissermaßen kleine Fähnchen, die überall im Schulzimmer, auf jedem Pulte flatterten. Und es war wunderbar zu sehen, wie sich Jeder anstrengte, mit welcher stillen Eifer Jeder schrieb. Man hörte nur das Kräseln auf dem Papier. Einmal flogen auch Weisfäden ins Zimmer. Aber Keiner achtete darauf, nicht einmal die Kleinsten, die ihre geraden Striche eifrig hinmalteten, mit einem Herzensantheil, einer Gewissenhaftigkeit, als wäre das schon richtiges Französisch.

Auf dem Dach des Schulhauses gärten die Tauben. Von Zeit zu Zeit, wenn ich von meinem Blatte einmal aufblickte, sah ich Herrn Hamel unbeweglich dastehen auf seinem Katheder. Seine Augen hingen an allen Gegenständen rings umher.

Es war als wollte er sich sein ganzes kleines Schulhaus mit einem einzigen Blick einprägen, es in diesem Blick für alle Seiten mit sich nehmen. Mein Gott: seit vierzig Jahren sah er nun auf demselben Fleck, den Hof immer vor sich, die Klasse immer unverändert.

Nur die Bänke und Pulte waren durch den langen Gebrauch abgeschleuert und spiegelglatt geworden, die Kuchbäume im Hofe waren gewachsen, und der Hopfen, den er selber gezogen, umrannte jetzt die Fenster und kletterte bis zum Dache empor. Wie weh mußte es dem Manne thun, all' das zu verlassen, im oberen Zimmer das Hin- und Wieder-gehen seiner Schwester zu hören, wie sie die Koffer

arme Kleingrundbesitzer, also der Bauer oder die Bäuerin, wenn er oder sie z. B. das 50. oder 60. Lebensjahr erreichen, einen bestimmten Betrag zum Schutze gegen Sorge und Noth zu beanspruchen haben, um nicht bemüßigt zu sein, ihren Nachfolgern die Existenzbedingungen zu schmälern oder gar zu vernichten? Gewiß! Nehmen wir an, jeder Bauer müßte von seinem 20. Lebensjahre angefangen bis zum vollendeten 60. Lebensjahre in den Versorgungsfond eine Versorgungsteuer von jährlich fünf Gulden zahlen und der Staat würde diese fünf Gulden zu Zinsezinsen vergüten, so hätte der Bauer nach seinem vollendeten 60. Lebensjahre vom Staate ein Guthaben von 634 fl. 17 kr. zu fordern.

Ferner angenommen, jede Frauensperson müßte von ihrem 20. Lebensjahre angefangen, durch 30 Jahre hindurch jährlich drei Gulden in den Pensionsfond zahlen, so hätte sie in ihrem 50. Lebensjahre von dem Pensionsfonde 205 fl. zu fordern. Und diese Summen wären hinreichend, dem fleißig gewordenen Bauer oder der altersmüden Bäuerin eine sorgenlose Existenz für den Rest ihrer Tage zu bieten. Man lächle nicht darüber, daß wir es für möglich halten, von so kleinen Beträgen zehn oder noch mehr Jahre leben zu können. Wer unsere bauerlichen Ausgebirge und unsere bauerlichen Lebensverhältnisse kennt, wird unsere Behauptung ganz ernst nehmen können. Wer in eine Wirtschaft 3-500 fl. gibt, kann dessen sicher sein, daß er für die entfallenden Zinsen hievon volle Verpflegung findet. Außerdem darf nicht unbeachtet bleiben, daß gesunde Bauersleute von 50-70 Jahren immerhin so viel häusliche Arbeiten verrichten können, daß man ihnen eine Wohnung, eventuell auch noch die Kost dafür verabreichen kann und übrigens würde ja auch der Wirtschaftsnachfolger einen mäßigen Erhaltungsbetrag zu leisten imstande sein.

Aber abgesehen von diesen Momenten, welche das Ausreichen mit dieser Versorgungssumme für ein gewisses Alter und für eine gewisse Lebensdauer plausibel machen, hat man noch die Mortalität in Betracht zu ziehen. Da die mittlere Lebensdauer von zwanzigjährigen Personen nur 56 Jahre ist, so ist es klar, daß von den Verschickten oder Versorgungsteilnehmenden nur ein kleiner Bruchtheil der Altersversorgungsbegünstigung theilhaftig werden könnte, wodurch es ermöglicht wäre, die Altersversorgung bei gleicher Einzahlung höher zu dotieren oder den Hinterlassenen der Verstorbene in irgend einer Form eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Es ist hier nicht der Ort, diese Idee bis in ihre Details auszuspinnen, sondern wir beabsichtigen nur anzudeuten, daß es möglich wäre, auch dem armen Landwirth eine Altersversorgung zu verschaffen. Gelänge es auf dem bezeichneten Weg den überwiegend größeren Theil des Volkes zu willigen Steuerträgern zu machen, dessen alte Tage vor Noth zu schützen, das Drückende, die Pflicht der Bauernkinder ihre Eltern im Alter auf Kosten der eigenen Existenz zu erhalten, auf ein bescheidenes Maß herabzumindern, dem Staate gleichzeitig eine unberechenbare Einnahmequelle zu schaffen: so müßte

packte und verschloß! Denn am nächsten Morgen wollten sie fort, wollten sie für immer aus dem Lande.

Troßdem hatte er noch Kraft genug, die Schule bis Ende zu halten. Nach der Schreibstunde hatten wir Geschichte, dann sangen die Kleinen zusammen ihr Ba Be Bi Bo Bu. Hinten im Zimmer hatte der alte Hauser seine Brille aufgesetzt und buchstabirte mit den Jünglingen aus seiner Bibel. Man merkte es ihm an, wie er sich bemühte, wie es ihm heiliger Ernst war. Seine Stimme zitterte vor Bewegung, es war so drollig ihm zuzuhören, daß wir Alle zugleich lachen und weinen mögen. O, an diesen letzten Schultag werde ich denken!

Plötzlich schlug es Zwölf vom Kirchturm, Angelusläuten begann. In demselben Augenblick ertönten vor unseren Fenstern die Trompeten der vom Exercieren zurückkehrenden Preußen.

Da erhob sich Herr Hamel ganz bleich von seinem Sitze. Niemals war er mir so groß vorgekommen.

— Meine Freunde, sagte er, meine Kinder, ich . . . ich . . .

Aber es schnürte ihm die Kehle zu, er konnte den Satz nicht zu Ende bringen.

Da ging er zur Tafel, nahm ein Stück Kreide und kräftig ausdrückend, schrieb er, so groß er nur konnte:

„Vive la France!“

Dann lehnte er den Kopf an die Wand und blieb regungslos stehen. Nur mit der Hand, ohne ein Wort zu reden, bedeutete er uns: Die Schule ist zu Ende . . . geht, geht!

das einen enormen Umschwung nicht nur in den Lebensverhältnissen der ackerbautreibenden Bevölkerung, sondern auch in allen Schichten der Gesellschaft und auf allen Kulturgebieten hervorgerufen.

Vom Tage.

○ Aus der diplomatischen Welt. Aus Madrid, 14. d. gemeldet: Der neuernannte Botschafter für Wien, Gutierrez Agüera, hat sich heute Abends auf seinem Posten begeben. Er ist auch bereits heute in Wien eingetroffen und wird Morgen Seiner Majestät seine Repräsentative überreichen.

○ Erzherzog Josef in Belgrad. Honvéd-Oberkommandant Erzherzog Josef wird am 19. Juni in Semlin eintreffen, um die dortigen Honvéd-Abtheilungen zu inspizieren. Aus diesem Anlasse hat, wie es heißt, König Alexander von Serbien den Erzherzog eingeladen, nach Belgrad zu kommen und Gast des Königs zu sein. König Mila n, als Oberkommandant der serbischen Armee, hat gleichzeitig dem Erzherzog mitgeteilt, daß, für den Fall der Annahme der Einladung, das Belgrader Offizierskorps zu Ehren des ungarischen Honvéd-Oberkommandanten ein Galabankett zu veranstalten beabsichtige, zu welchem auch das Semliner Offizierskorps geladen werden soll. Zum Empfang des Erzherzogs werden bereits große Vorkehrungen getroffen und der österreichisch-ungarische Gesandte Ritter v. Schießl ist bemüht, den Besuch zu Stande zu bringen. Nach dem Besuche des Erzherzogs in der serbischen Hauptstadt wird das Semliner Offizierskorps die Belgrader Kameraden zu einem freundschaftlichen Mahle laden.

○ Der Immunitätsauschuß des Abgeordnetenhauses hielt am 14. d. unter dem Vorsitz Franz Chörin' eine Sitzung, in welcher der Ausschußbericht über den jüngst erbrachten Beschluß in Angelegenheit der durch Stefan Rakovsky zur Anmeldung gebrachten Verletzung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Nikolaus Lepényi authentizirt und mit der Unterbreitung desselben im Hause Referent Julius Schmidt betraut wurde. Graf Madár Zichy, der gegen den Beschluß des Ausschusses ein Separatvotum angemeldet hat, wohnte der Sitzung nicht an. Sollte die Verhandlung der Konsumsteuervorlagen in ein, zwei Tagen zu Ende geführt werden können, dürfte der Ausschußbericht betreffend die Lepényi-Affaire schon am nächsten Samstag durch das Haus in Verhandlung gezogen werden.

○ Demission. Der auch in Oedenburg als Richter bei den Pferderennen des „Offiziers-Kennvereines“ bekannte und oft auf unserem turf erschienenen k. u. k. General-Major Robert Ritter v. Zselson hat sein Amt als Präsident der Kampagne-Reitergesellschaft niedergelegt und beruft zur Wahl seines Nachfolgers eine außerordentliche Generalversammlung ein. G. M. v. Zselson, welcher im 70. Lebensjahre steht, ist aus Gesundheitsrücksichten zur Demission gezwungen.

○ Ueber die Quote. In Budapest politischer Kreise haben die Beschlüsse der Quotendeputationen, über welche wir bereits berichteten im höchsten Grade überrascht. Man erwartete nämlich, daß die Verhandlungen scheitern werden und nunmehr kann es als Thatsache gelten, daß die neuen Beratungen der Quotendeputationen noch im Laufe dieses Monats — wahrscheinlich am 25. Juni — neuerdings aufgenommen werden. In diesen neuesten Beratungen dürfte auch die ungarische Quotendeputation mit ziffermäßigen Vorschlägen vortreten, doch ist nur auf eine Einmütigkeit der Deputation zu rechnen, wenn alle Mitglieder auf jener Basis verharren, welche in allen Punkten der ungarischen Deputation klar und deutlich umschrieben ist und welche höchstens zu einer nur ganz mäßigen Quotenerhöhung führen darf.

○ Ein neuer Konkurs auf Briefmarken. Der Handelsminister hat in Angelegenheit des vor einiger Zeit ausgeschriebenen Konkurses auf neue, bereits auf Kronenwährung lautende Briefmarkenentwürfe entschieden, indem er die von der Jury prämiirten Entwürfe nicht akzeptirte, weil ihm keiner derselben gefiel. Da jedoch die Entwürfe für die neuen Briefmarken sehr notwendig sind, wird der Minister in der nächsten Woche einen neuerlichen Konkurs ausschreiben und gleichzeitig auch eine neue Jury einsetzen.

○ Amtsverlust. Die Disziplinar-Kommission des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses beschäftigte sich gestern Mittwoch unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters Markus mit der Disziplinarsache des Vorstehers Stefan Bestroczy, vordem Leiter des VI. Bezirks. Derselbe hat sich

der Bestechlichkeit und Unterschlagung von Amtsgeldern schuldig gemacht. Nach längerer Berathung verkündigte Oberbürgermeister Markus folgendes Urtheil: Der Vorsteher des VI. Bezirks Stefan Bestroczy wird zur Strafe des Amtsverlustes verurtheilt. Auch hat derselbe alle jene Beträge zu ersetzen, die durch sein Verschulden in Folge eingetretener Verjährung für die Hauptstadt verloren gegangen sind. In Betreff des (mittlerweile pensionirten) Notars Géza M é r ö, bezüglich dessen der Oberfiskal die Einstellung des Verfahrens beantragt hatte, wurde unter Ablehnung dieses Antrages beschlossen, denselben zum Verluste seiner Pension und zum Ersatze aller der Beträge zu verurtheilen, welche durch sein Verschulden in Verlust gerathen sind.

Aus den Comitaten.

Stoob, 15. Juni. [Orig. Korr.] (Spendenansweise für das Stoob Gemeinde-Armenhaus. Dank und Bitte). Seit dem letzten Spendenansweise vom 21. April haben zur Förderung des Stoob Armenhausbaues großmüthig gespendet: Die bestandene hochfürstlich-Esterházy'sche Generalpachtung P. u. L. Wittgenstein und J. Figdor 500 fl., Ihre k. u. k. Hoheiten Erzherzog Friedrich 50 fl., Erzherzog Josef 30 fl., Erzherzogin Maria Josefa 20 fl., Gräfin K. Niczky 5 fl., Dechantpfarrer Fr. Novak von Kainersdorf 2 fl. 80 kr., Friedrich Hubar Lebzelter u. Bachszteher in Locmand 5 fl. 40 kr., Georg Kugler Juwelier in Oedenburg 2 fl., Ludwig Püllsch Professor in Sz. Udohely 5 fl.

Indem ich sowohl den oben verzeichneten edlen Wohlthätern, sowie allen unseren Wohlthätern auch auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank wiederholt darbringe, wage ich es noch einmal an die Wohlthätigkeit aller edlen Menschenfreunde mit der inständigsten Bitte zu appelliren nur das Armenhaus, das in einigen Tagen fertig wird und zur Aufnahme von 12 obdachlosen, verlassenen Armen Raum hat, doch wenigstens mit den aller-nothwendigsten Haus- Zimmer- und Küchengeräthen gütigst einrichten zu helfen.

Meine Hilfsquellen sind erschöpft und ich kann die Geldmittel nicht mehr aufbringen, um Betten (Pöster, Decken, Kissen, Strohsacke und Leintücher), Tischwäsche, Koch- und Tischgeschirr, sowie Stühle anschaffen zu können.

Ich möchte dieses Armenhaus, das die göttliche Barmherzigkeit und hochherzige Menschenfreunde mit ihren gütigen Gaben durch mich erbaut haben, wenigstens mit den unentbehrlichsten Hausrath eingerichtet in kürzester Zeit der Gemeinde und seiner Bestimmung übergeben, deshalb bitte ich auf das Inständigste, es möchten doch alle gutherzigen Menschenfreunde in ihrem Hause oder in ihren Geschäften eine kleine Randschau und Mithierung vornehmen und irgend welchen entbehrlichen Gegenstand seien es nun Möbelstücke oder Hausgeräthe oben genannter Art zur Einrichtung des noch ganz leeren Armenhauses in Stoob großherzig herschenken. Das hochwürdige Dominikaner-Kloster in Oedenburg ist gerne bereit solche Gegenstände zu übernehmen und mir sie dann auszuliefern. Es ist kein Gegenstand so gering, den ich für das Armenhaus nicht brauchen könnte. Helfen Sie mir edle Gönner dem humanen Werke die Krone aufsetzen, das Haus einzurichten. Daß es Ihnen Gott lohnen möge wird Zeit seines Lebens beten. Ihr dankschuldiger Stefan Berghofer, kath. Pfarrer in Csáva.

Neuestes.

Kein Duell Bänffy-Polonyi.

Budapest, 15. Juni. Ministerpräsident Baron Bänffy nominirte den Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérváry und den Abgeordneten Gajáry als seine Mandatäre. Da aktive Minister eine Forderung zum Duell nicht akzeptiren können, zeigte Baron Bänffy seiner Majestät telegraphisch seine Demission an. Nachmittags traten die beiderseitigen Kartellträger zu einer Besprechung der Angelegenheit zusammen. Es wurde ein Protokoll verfaßt, worin die Bevollmächtigten des Ministerpräsidenten erklären, daß derselbe, wenn er eine persönliche Beleidigung begehe, ohne Rücksicht auf seine Stellung stets bereit sei, Genugthuung zu geben. In dem vorliegenden Falle erblickten jedoch die Bevollmächtigten keine persönliche Beleidigung, sondern nur eine gerechte Kritik der Rede Polonyi's, welche Annahme auch durch die Antwort Polonyi's auf die Bemerkung des Ministerpräsidenten gerechtfertigt werde. Sie halten daher eine Genugthuung nicht für notwendig.

Die Bevollmächtigten Polonyi's nahmen diese Äußerung zur Kenntniß und erklärten die Affaire

für ihren Ma die Zeugen des von einer Be sein könne, u Affaire g Das Me kein Duell

Budape Nationalpartei der Unterbrech deputationen z Eberhart Führer der M der Quotende höhung des au bestimmen wir meidlich ersch Wien,

der Kutscher in Floridsdor Der Kutscher des Uers hu hatten und R die Dona unglückten Hi er in den Hl Wagen wurde Wien,

kunde Eugen ist seiner in Scotti er

Baden Karl Regr abhange bei R a u h e n Verletzungen ins Kranken Prag,

kannter Wif des 5. Divis v. K l e m e

Berli meldet, wa Marienstatt zum Bis

Paris Chybe abge line die D Präsident F

Paris Kreisen ver tionen bespr und Charles zu. Refonk

Lon Präsidenten standen zu und Beruh

lichen würd der republ Rechten ein

* P man v jenseits der treffen am Schulkom Tage um

Voritz zu an den

Maturitäts Eigenschaf theilnehme zellenz v. erschein.

* 12 Uhr fi u. l. Bussch

Lili W r Traualtar Pfarrer

fungirten Wien, B

Rath v. Dr. v. W

Um die annu des Reg aber diu gefunden

De ist uraf Ursprung da sich d

für ihren Mandanten für beendet, worauf die Zeugen des Ministerpräsidenten erwiderten, daß von einer Verdingung einer Affaire keine Rede sein könne, weil es überhaupt keine Affaire gegeben habe.

Das Rencontre Páffy-Polonyi wird also kein Duell zur Folge haben.

Budapest, 15. Juni. Der Präsident der Nationalpartei Ferdinand Porankly ist nach der Unterbrechung der Verhandlungen der Quotendeputation zum Grafen Albert Apponyi nach Eberhart abgereist. Der Präsident und der Führer der Nationalpartei werden angeblich aus der Quotendeputation austreten, da sie keiner Erhöhung des auf Ungarn entfallenden Quotenschlüssels beistimmen wollen, welche Erhöhung ihnen unvermeidlich erscheint.

Wien, 15. Juni. Heute Nachmittags hatte der Rutscher der Milchmeierei Julius Schlesienger in Floridsdorf an der Donau Rehricht abzuladen. Der Rutscher fuhr so unvorsichtig die Böschung des Ufers hinab, daß die Pferde keinen Halt mehr hatten und Rutscher und Wagen mit in die Donau hinabrissen. Ehe dem Verunglückten Hilfe gebracht werden konnte, versank er in den Fluthen. Auch das Gespann und der Wagen wurden bisher nicht gefunden.

Wien, 15. Juni. Der Hörer der Thierarzneikunde Eugen Mikowksy Ritter von Shotta ist seiner im Pistolenduell mit dem Lieutenant Scotti erlittenen Verwundung heute erlegen.

Baden bei Wien, 15. Juni. Der Kurgast Karl Regro aus Wien ist heute vom Bergabhang bei den Siebenbrünnln nach Rauchenstein abgestürzt. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde durch die Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus nach Baden überführt.

Prag, 15. Juni. Aus zur Zeit noch unbekannter Ursache hat sich hier der Oberlieutenant des 5. Divisionsartillerie-Regimentes Ottomar Eder v. Klement erschossen.

Berlin, 15. Juni. Wie die „Germania“ meldet, wurde der Abt des Cistercienserklosters Marienstatt bei Hachenburg, Dominikus Willi, zum Bischof von Limburg erwählt.

Paris, 15. Juni. In dem heute im Palais Ellysée abgehaltenen Ministerrathe überreichte Meline die Demission des Kabinetts, welche Präsident Faure annahm.

Paris, 15. Juni. In parlamentarischen Kreisen werden verschiedene ministerielle Kombinationen besprochen. Insbesondere werden Ribot und Charles Dupuy als Jene genannt, welche zu Rekonstruktion des Kabinetts berufen wären.

Loubet und Deschanel besuchten den Präsidenten Faure. Sie scheinen damit einverstanden zu sein, daß ein Kabinet der Versöhnung und Beruhigung gebildet werde, welches es ermöglichen würde, 40 Stimmen zu gewinnen, um aus der republikanischen Majorität unter Ausschluß der Rechten eine Majorität zu sichern.

Pokal-Beitrag. Lokalnотizen.

Oedenburg, 16. Juni.

* **Personal-Nachrichten.** Geheimrath Koloman v. Radó, Inspektor des Kirchendienstes jenseits der Donau und Bischof Franz Gyurács treffen am 22. d. hier ein, um in der großen Schulkommission des Distrikts, welche an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags abgehalten wird, den Vorsitz zu führen. Bischof Gyurács wird auch an den Prüfungen der Theologie und an der Maturitätsprüfung des evang. Lyzeums in seiner Eigenschaft als Präses der Prüfungs-Kommission theilnehmen. Wie wir vernehmen, wird auch Excellenz v. Radó bei der Matura seines Sohnes erscheinen.

* **Glänzende Trauung.** Heute Mittags 12 Uhr führte in hiesiger evangelischen Kirche der k. u. k. Jäger-Oberlieutenant Baron Karl von dem Busche-Zypenburg das liebreizende Fräulein Lili Wrchovskly von Wrchovina zum Traualtar. Den Trauungsakt vollzog der hochwürdige Pfarrer Johann Brunner. Als Trauungszeugen fungirten die Herren: Karl v. Wrchovskly aus Wien, Postdirektor Frievich aus Fiume, kön. Rath v. Kennesey und der Unterbezirksrichter Dr. v. Wrchovskly.

Um das schmucke Brautpaar, besonders aber die anmuthsvolle Braut zu sehen, hatte sich wegen des Regenwetters ein zwar minder zahlreiches, aber distinguirtes Publikum in der Kirche eingefunden.

Der Adel der hiesigen Familie Wrchovskly ist uralten ungarischen und speziell kroatischen Ursprungs und wurde von Kaiser Rudolf II., da sich die Familie, in Folge der Türkenkriege, zur

Zeit in Prag befand, beistatigt. Der im Jahre 1866 verstorbene Ferdinand Wrchovskly hatte freiwillig auf Führung des Adels verzichtet und so mußten für die Rechtmäßigkeit desselben neuerdings die Beweise erbracht werden. Herr Dr. Karl v. Wrchovskly fuhrte auf Grund der Diplome den Nachweis und das österreichische Ministerium des Innern anerkannte darauf den Adelstand, den das ungarische Ministerium des Innern nunmehr auch bestätigte.

Das neuvermählte Paar begab sich heute Nachmittags nach Krafau, wo der Oberlieutenant als Professor an der dortigen Kadettenschule wirkt.

* **Magistratsräthe auf der Studenkreise.** Der Stadtmagistrat in Großwarden betraute in jüngst abgehaltener Sitzung den Bürgermeister, den Steuerreferenten und Oberbuchhalter sich behufs zweckmäßigerer und vortheilhafterer Verwaltung des städtischen Besitzes mehrere Städte wie Dedenburg, Fünfkirchen, Preßburg und Raab aufzusuchen und an Ort und Stelle Studien zu pflegen.

* **Lehrerinnen-Diplome.** Auf Grund der entsprechenden schriftlichen und mündlichen Prüfungen die im Kloster der ehrw. Ursulinerinnen am 13. und 14. Juni abgehalten wurden, sind an 18 Lehramteld. und 4 Kandidatinnen für weibliche Handarbeiten Befähigungs-Atteste ausgesetzt worden. Diplome über mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegte Prüfung erhielten: Mathilde Novacek, Hlene Petrik und Margarethe Zell.

Mit der Klassifikation „vorzüglich“ die Kandidatinnen: Marie Dvorák, Edith Farkaš, Karolina Gruner, Theresia Horváth, Gisella Rozitschek, Margit Mazali, Marie Molnár, Anna Pallanki, Seraphine Prückler, Kallista Rajczy und Anna Rudits. Die übrigen Lehrerinnen-Diplome lauten auf mit gutem Erfolge abgelegte Prüfungen.

* **Die Wassertrage.** Wie wir gestern bereits gemeldet, inspizirte Ober-Stadthauptmann Dr. Messel in Begleitung des Physikus Dr. Bekk und Polzeiarztes Dr. Greilinger, des Direktors Wamoscher und eines Protokollführers noch gestern Nachmittags das ganze Wassergebiet. Die Kommission einigte sich darin, nachdem die Uebermittlung der entnommenen Wasserproben h. h. h. bakteriologischer Untersuchung sehr zeitraubend wäre, an den Professor Schwachhöfer das telegraphische Gesuchen zu richten, daß er, beziehungsweise sein Substitut unverzüglich hieherkomme und hier an Ort und Stelle die Untersuchung pflegen möge.

Von dieser Verfügung wurde mit Rücksicht auf die mit dieser Herberverufung verbundenen Kosten heute Vormittags Bürgermeister v. Gehardt verständigt, der die Maßnahmen gutheiß und sich damit ganz einverstanden erklärte.

Damit jedoch das unverzügerte Eintreffen des Bakteriologen ermöglicht werde, wurde überdies noch der Stadtophytist Dr. Bekk heute Donnerstag Nachmittags nach Wien entsendet, um persönlich den Professor Schwachhöfer einzuholen und ihn hieher zu geleiten.

* **Die Honvéd-Oberkassale.** Nur noch wenige Wochen trennen uns von der vollständigen Herstellung und der Uebergabe der neuen militärischen Bildungs-Anstalt an das Honvéd-Aerar. Die Bauten, welche unter der kön. Oberleitung des Ingenieurs Keleti mit allen Errungenschaften der modernen Bautechnik errichtet wurden, werden zum Theile bereits Ende dieses Monats von dem bereits hier anwesenden Kommandanten Major v. Viskay und den gleichfalls zum größten Theile bereits hier eingetroffenen Mitgliedern des Lehrkörpers bezogen. Die geräumigen Schlafräume wurden für je 30 Zöglinge eingerichtet. Ein Vertreter der Budapester Firma Calderoni trifft nächste Woche hier ein, um die Anstalt mit den erforderlichen Lehrmitteln (Globus, Schreibrequisiten, Lineale, Fernrohre etc.) zu versehen. Das Meublement wird allmählig in der Anstalt untergebracht, die Male-rien in den Innenräumen sind schon beendet. Zente essant ist, daß dreimal so viel Zöglinge, als die Anstalt in der Lage ist aufzunehmen, sich um die Aufnahme beworben haben und daß der Bau der drei neuen Honvédschulen von Oedenburg, Fünfkirchen und Großwarden insgesammt eine Bauausgabe von zirka vier Millionen erforderte.

* **Die Kontroll- und Verbuchungs-Kommission des kath. Konventes** hielt gestern unter Vorsitz des Obmannes Herrn Alfred Schladerer eine Sitzung ab. Gegenstand derselben war die Berathung des Budgets des kath. Konventes für das Jahr 1898.

Das Erforderniß beträgt 41.416 fl. 90 kr. die Bedeckung hiefür beläuft sich auf 32.063 fl. 34 kr. somit bleiben 9.353 fl. 56 kr. unbedeckt.

Auf die Staatssteuer der Katholiken entfällt der Betrag 110.068 fl. 94 kr. nachdem daher

mit der bisher eingehobenen Kultussteuer von 7% die Bedeckung nicht reicht, beantragt die Kommission daher dieselbe um 2% zu erhöhen und wi. d. daher 9% betragen.

* **Turnprüfung.** Im Turnsaale des evang. Lyzeums fand dieser Tage die Turnprüfung der Schüler in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums statt. Unter den Anwesenden befand sich auch Gerichtspräsident Dionis v. Takáts. Unter der Leitung der Turnprofessoren Gustav Gecsanhi und Julius Stromv führten die Schüler der einzelnen Klassen die Freiübungen mit größter Präzision durch. Zum Schluß wurden Prämienbücher unter den besten Turnern vertheilt.

* **Die städt. Baukommission** hielt gestern keine Sitzung und wurde dieselbe auf Samstag vertagt.

* **Preßprozeß Allmann-Boor.** Bei dem übermorgen Samstag vor dem Raaber Schwurgerichte stattfindenden Preßprozeße des Adolf Allmann contra Andreas Boor wird Herr Dr. Martin v. Szilvassy die Verttheidigung des Stadtrepräsentanten Andreas Boor nicht führen, da er wegen der an diesem Tage zu feiernden Vermählung seiner Nichte des Fräuleins Elsa Lenck hier verweilen muß.

* **Separatzüge nach Wolfs.** Um dem Publikum Gelegenheit zu bieten, den heilkräftigen Kurort Wolfs in großen Massen besuchen zu können, hat die Betriebs-Direktion Veranlassung genommen, an jedem Sonn- und Feiertage nach Wolfs einen Separatzug abgehen zu lassen, welcher auch in der Station Nagyczent-Hidegseg halten wird.

Der Separatzug geht von hier Nachmittags 3 Uhr ab, langt in Wolfs um 3 Uhr 13 Min., in Groß-Zinkendorf um 3 Uhr 23 Minuten an. Retourfahrt von Zinkendorf um 9 Uhr 10 M., von Wolfs um 9 Uhr 30 Minuten. Preise nach Wolfs und retour I. Klasse 60 kr., II. Klasse 30 kr., III. Klasse 20 kr., nach Zinkendorf und retour I. Klasse 80 kr., II. Klasse 44 kr., III Klasse 39 kr.

* **Brand.** Erst gestern berichteten wir über zwei große Brände, von denen die Gemeinden Zsira und Gyuleviz heimgesucht wurden und heute meldet man uns wieder ein großes Schadenfeuer, welches am 12. d. zu Mitternacht in Fertő-Szt. Miklós im Hause des Franz Matotich ausbrach und 5 1/2 Stunden ununterbrochen brannte. Es fielen dem verheerenden Elemente 5 Wohnhäuser, 2 Scheunen, 5 Schweinefalle, 12 Wagen Stroh und Futter, Wirthschaftsgeräte und 21 Stück Hühner im Gesamtwerthe von 2100 fl. zum Opfer. Von dieser Schadensumme werden den Abbrandlern im Wege der Versicherung 1500 fl. rückvergütet.

* **A tek. Ugyvéd urak figyelmébe!** A folyó évi május hó 1-ével életbelépő 12.366/98. igazságügyi m. rendelet előírása szerint készült új nyomtatvány-minták, egymint: Sommás kereset. kielégítési végrehajtási kérvény ingokra és ingatlanokra bármily kisebb és nagyobb mennyiségben kaphatók Romwalter Alfred, könyv- és könyvnyomdai műintézetében Sopron, Várkerület 121. sz. Vidéki megrendelések gyorsan eszközöltetnek.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlung vor dem Strafgerichte Oedenburg.

Vom 14. Juni 1898.

Diebstahl. Der 25jährige Pferdewärter Peter Pihulak aus Galizien gebürtig, hielt sich im April l. J. in Iván auf. Am 27. April schlich er sich dort in die Wohnung des Georg Meghessy, indem er das Küchenfenster einschlug, durch dasselbe in die Küche und in das Zimmer eindrang und aus offenem Kasten Hemden, Tücher und Baargeld entwendete. Er ist der That geständig und wurde zu 8 Monaten Kerker und Ausweisung aus Ungarn verurtheilt. Das Urtheil ist rechtskräftig.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Memoiren eines Lieutenants.** Von Karl Feder. Mit 100 Illustrationen von H. Albrecht. 11.—15. Auflage. 1 fl. 80 kr. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

„Wenn es auch noch so schwierig ist, Ein Lieutenant sein und Humorist“ hier ist es erreicht! Daß er ein Lieutenant, „sagt er ja selbst“, und daß er ein Humorist und zwar einer, der reizend zu plaudern, grazios zu erzählen, lustig zu lachen und herzlich mitzuempfinden versteht, das sagt der ganze lebenswürdige Band der „Memoiren eines Lieutenants“ von C. Feder. Selbsterlebte oder mitempfundene Freuden und Leiden auf „Kriegs- und Liebespfaden“ — hauptsächlich auf letzteren — schildert er uns, theils lustig und harmlos, wie in „Ich grolle nicht“, „Romeo und Julia in der Garnison“ u. a., theils mit einem tiefen Ernst trotz des leichten Plaudertones, wie in „Mein Freund Nikolas“ und „Der

alte Major", theils kunstvoll und spannend verarbeitet, wie im „Fall von Granada“, immer aber amüsant und fesselnd, und immer und überall den einzelnen Studentenvoll und ganz zum alltäglichen Typus gestaltend, daß jede Garnisonsstadt mit Freunden bekannte Gestalten begrüßen wird! S. Albrecht hat die reizenden mit 100 hübschen Bildern geschmückt und mancher lustigen Situation köstlichen Ausdruck gegeben.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest 16. Juni. (Abgeordnetenhaus.) In heutiger Sitzung wurden die Verzehrunge- st u e r - Vorlagen im Allgemeinen und in den Details angenommen. Die Abgeordneten Major und Horankly sprachen bei der allgemeinen Debatte. Minister Lukacs widerlegte mit Erfolg die erhobenen Einwendungen. An der Spezialdebatte haben sich Komjathy, Mannich, Neményi und der Finanzminister betheiligt.

Budapest, 16. Juni. Bei Eröffnung des ethnographischen Museums hat Minister Wlassics eine großangelegte Rede gehalten, worin er sich in interessanter Weise über Kulturpolitik verbreitete.

Budapest, 16. Juni. Der Polizei-Kontrollor Bada, der vor einigen Tagen in seinem Bureau, infolge einer Verwechslung von Wader angeschossen wurde, ist glücklich operirt worden und nunmehr Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Peas, 16. Juni. Erzherzog Josef, der Honvéd-Oberkommandant, ist aus Neujohl hier eingetroffen.

Franzensbad, 16. Juni. Die Krenpinzessin Witwe Stefanie ist hier eingetroffen.

Krakau, 16. Juni. Erzherzog Otto trifft zu den Piederern hier ein.

London, 16. Juni. Laut einer Depesche aus Guantánamo hat ein Zusammenstoß zwischen amerikanischer Marine und Spaniern stattgefunden, wobei letzteren 40 Mann getödtet wurden. 100,000 Mann sollten wieder aus Amerika in das Meer eingereicht werden.

Berlin, 16. Juni. An dem Sekretär der deutschen Botschaft in London Grafen Arco-Valley ist ein Attentat verübt worden. Der Sekretär wurde leicht verletzt, den Attentäter hat man verhaftet, er verweigerte jede Auskunft bei der Polizei und erklärte, er werde nur vor Gericht deponiren.

Madrid 16. Juni. Der Minister des Auswärtigen verfügte, daß du Boose und Carranza Canada verlassen sollen, weil gegen ihr dortsein

Einprache erhoben wurde. General Blanco dürfte an ihre Stelle dahin bestimmt werden.

Newyork 16. Juni. Der Dampfer Gms des norddeutschen Lloyd ist in Folge eines Nebels mit einem schottländischen Schooner zusammengestoßen. Letzterer versank. Der Capitän, dessen Gattin, Sohn und noch zwei Kinder sind in der hohen See ertrunken.

Ausweis.

Für das Kinderfest der Oedenburger evang. Schuljugend am 8. Juni l. J. sind beim Direktor der Schule nachstehende Spenden eingelaufen, die wir hiemit dankend quittiren:

Bei Herrn M. Manninger sind eingeflossen: Von den Herren Josef Band 1 fl., Josef Schladet 50 kr., Anton Drobnitsch 50 kr., Fr. Olga Degel 50 kr., die Herren Eckel 1 fl., Ludwig Friedrich 1 fl., Föherezegi udr. Gözmalom 50 kr., Herr Sigismund Jürst 50 kr., Frau Lidia Jürst 30 kr., Herr W. Gerhardt 1 fl., Fr. Alka Hadzy 30 kr. und Susanna Halás 20 kr., Frau Hajas Antalné 1 fl., Herr Rein 50 kr., Frau Marie Kremser 40 kr., Herr Gottlieb Leitner 1 fl., Frau Witwe Lenk, Wirthin 50 kr., Herr Alex. Manninger 1 fl., Frau Louise Wechle 1 fl., die Herren Michael Roh 50 kr., C. Romwalter 1 fl., Julius Rosenberger 20 kr., Frau Susanna Schilling 1 fl., Fr. Luise Schilling 1 fl., Frau Kath. Schneeberger 50 kr., Fr. Susanna Schneeberger 50 kr., die Herren Josef Simon 20 kr., Josef Susan 50 kr., die Frauen Emilie Triebauer 1 fl., Luise Waritzel 2 fl., Luise Bergévi 1 fl. Zusammen 22 fl. 10 kr.

Bei Frau Friederike v. Artner liefen ein: Von Frau Friederike v. Artner 2 fl., die Herren Dr. Beck 1 fl. 50 kr., Viktor Altdörfer 5 fl., Frau Friederike Kmetty 1 fl., Fr. Szilvásky Lenke 1 fl., Herr Alfred Romwalter 2 fl., Frau Rupprecht 1 fl. Zusammen 13 fl. 50 kr.

Herr Gustav Göhring hat übernommen und zwar von den Herren Ferdinand Tschütz 50 kr., Ludwig Tschütz 50 kr. und Frau Witwe Gabriel 30 kr. Zusammen 1 fl. 30 kr.

Die Gesamtsumme der Geldspenden beträgt 170 fl.

Ferner spendeten: Frau Therese Brodecky 4 Stück Rugehpuff, Herr Kronherr 3 Laib Brod, Louise Ludwig 2 Tassen kleine Bäckerei, die Oedenburger Aktienbrauerei-Gesellschaft einen halben Hektoliter Bier, Johann Bager 100 St. Würste, Herr Johann Böhl 4 Laib Brod, Herr Julius Roth zwei große Nupfpfjel als Preise, Herr

Rupprecht 3 Bücher als Preise, Herr Adolf Schneider 6 Laib Brod, Karl Barlow 100 St. Gebäck, Herr Fay eine große Wurst.

Führen zum und von Festplatz leisteten die Herren: Gottlieb Kundt, Kálmán Lenk; Herr Karl Boór Zimmermeister, stellte unentgeltlich das zur Anfertigung von Bänken und zur Absperrung nöthige Holz bei

Die Herren Samuel Haner und Paul Zehner besorgten die Zufuhr von Trinkwasser; der löbl. Turnverein stellte Tische, Sesseln, Fahnen und Turngeräthe zur Verfügung.

Herr Alfred Romwalter lieferte unentgeltlich die Druckorten (1000 Stück Aufruf); schließlich erwähne ich noch des freundlichen Entgegenkommens des Herrn Reviervorwalters Muck

Im Namen unserer evang. Volksschule spreche ich hiemit allen edlen Spendern, ferner jenen Damen und Herren, die sich der Mähe des Sammelns unterzogen und allen Kinderfreunden, die durch ihre Mitwirkung zum Gelingen des Festes beigetragen haben, den warmsten und tiefstgefühlten Dank aus.

Karl Frühwirth, Direktor der ev. Volksschule.

Budapester Getreide- u. Effecten-Börse.

(Bericht der Firma Eugen Reich und Comp.)

Vom 16. Juni 1898.

Table with 2 columns: Grain types (Weizen, Mais, Roggen, Hafer) and prices per unit.

Effecten:

Table with 2 columns: Bank names (Oesterr. Kreditbank, Ungar. Kreditbank, Ungar. Staatsbahn) and prices.

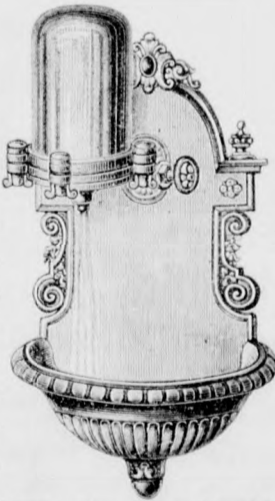
Telegrafischer Coursbericht.

Wien, 16. Juni

Table with 2 columns: Financial instruments (Gemeinsame Rente, Ung. Gold-Kronenrente, etc.) and their respective values.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Széchenyiplatz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Wer reines, gesundes Wasser trinken will



schliesst an den Wandbrunnen einen

Filterapparat

an. — Zu haben in 2 Grössen à 22 und 30 Gulden, oder gegen Leihgebühr von 50 und 60 kr. per Monat

bei

Friedrich Seltenhofer's Söhne Sopron.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

„Enterose“

Diätetisches Nährmittel

für Erwachsene und Kinder,

bei Diarrhöe, acuten und chronischen Magen- und Darmkatarrhen, Cholérine, Dysenterie.

Viele ärztliche Zeugnisse von Autoritäten und Dankschreiben von Privaten.

Bei allen Apothekern erhältlich.

General-Depôt: Goeschke & Fux, Wien, VII 1.

Preis per Blechnüchse 25 Gr. fl. 1.50.

Preis | Schachtel à 50 Gr. fl. 0.60



Die Gutsverwaltung Herrsdorf verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme 882

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb. 6, 8, 10, 12 lr. per Liter.



Loden-Stoffe



nur echte für Herren u. Damen in größter Auswahl empfiehlt das bestrenommirte

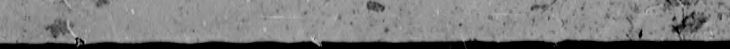
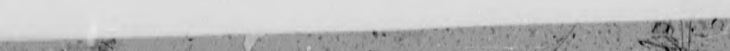
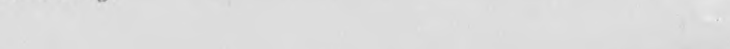
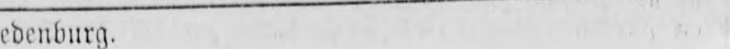
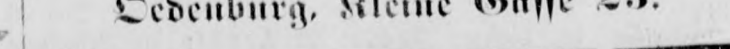
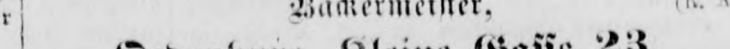
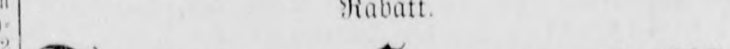
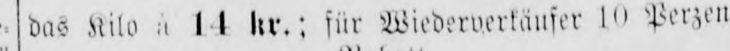
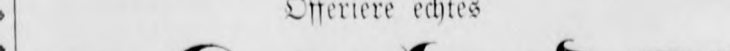
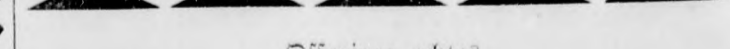
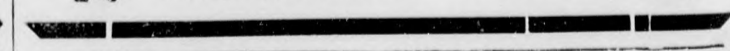
Tiroler Loden-Versandthaus Rudolf Baur,

Innsbruck, Rudolfstrasse 4.

Tiroler Schafwollanzugstoffe. Fertige Havelocks.

M. 27. Radfahrloiden und Wettermäntel.

Kataloge und Muster umsonst und postfrei.



Kornbrod

das Kilo à 14 kr.; für Wiederverkäufer 10 Prozent Rabatt.

Franz Hammer,

Bäckermeister, (R. A.)

Oedenburg, Kleine Gasse 23.